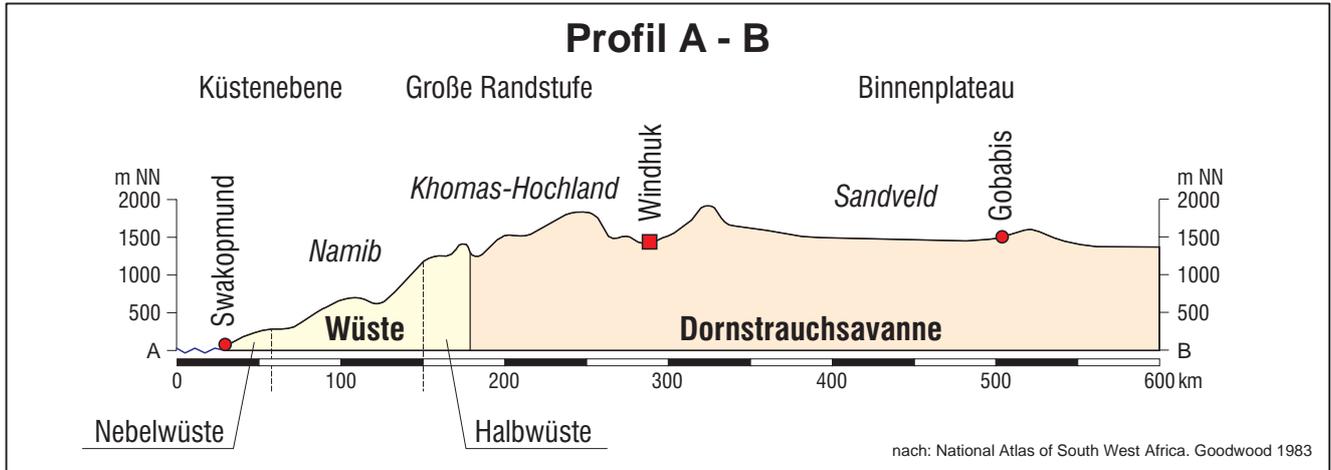


Die Völker Namibias: Siedlungsgebiete



Die Völker Namibias: Die Ovambo



Ovambo

Die Ovambo

Die Ovambo sind mit rund 50 % an der Gesamtbevölkerung Namibias die größte Bevölkerungsgruppe. Ihr traditionelles Siedlungsgebiet liegt im Norden des Landes zwischen der Grenze zu *Angola* und der *Etoschafanne*. In diesem Raum ist die Bevölkerungsdichte mit 21 Einwohnern/km² besonders hoch, während das übrige Land mit durchschnittlich zwei Einwohnern/km² nur sehr dünn besiedelt ist.

Im Ovamboland fallen mit 500 bis 600 mm pro Jahr die meisten Niederschläge in ganz Namibia. Insgesamt ist dieses Gebiet sehr flach, liegt etwa 1100 m hoch und wird von vielen, die meiste Zeit des Jahres ausgetrockneten Flussbetten durchzogen. In der kurzen Regenzeit ist das Land allerdings oft weiträumig überschwemmt. Die Flüsse entwässern dann zur *Etoschafanne*. Die Gehöfte liegen auf erhöhten Stellen zwischen den Flussbetten und sind dadurch weitgehend vor Überschwemmungen geschützt.



Ovambogehöft

Ovambofrau auf dem Markt

Das Land eignet sich auf Grund der relativ hohen Niederschläge für den **Ackerbau**. Die Ovambo bauen vor allem Hirse und Mais an. Die Frauen erledigen die Feldarbeit, die Männer kümmern sich um das Vieh, das hier ebenfalls gehalten wird.

Viele Ovambo leben noch in den traditionellen Gehöften. Dabei handelt es sich um mit Palisaden umgebene runde Wohnstätten, die - je nach Besitzstand - mehrere Gebäude und Höfe umschließen. Die Gehöfte liegen einzeln und sind von Ackerland umgeben. Das starke **Bevölkerungswachstum** führt heute zunehmend dazu, dass neue Hütten vorwiegend aus Wellblech gebaut werden und neben den Einzelgehöften auch immer mehr Dörfer entstehen.

Die Ovambo gehören zu den Bantu-Stämmen und sind mit den Ackerbauern Zentralafrikas verwandt. **Bantu** ist eine Sammelbezeichnung für Völker in Zentral- und Südafrika, die eine Bantusprache sprechen (→ Herero). Übersetzt bedeutet Ovambo "die Sesshaften" oder "die Reichen". Seit dem 16. Jahrhundert wanderten die Ovambo in ihr heutiges Stammesgebiet ein und wurden hier sesshaft.

Das Leben und Zusammenleben der Ovambo unterscheidet sich grundsätzlich von unserem. Es gibt eine **hierarchische Stammesorganisation** mit einem König an der Spitze, der auch wichtige religiöse Funktionen z.B. als Regenmacher ausübt. Die Gesellschaft ist aber matriarchalisch organisiert (→ Kasten). Das Matriarchat wurde allerdings durch den Einfluss der Missionare aufgeweicht.

Das Ovamboland bietet auf Grund seiner hohen Bevölkerungsdichte nicht allen Menschen ausreichende Lebens- und Arbeitsbedingungen. Viele Männer des Ovambostammes verlassen darum mindestens vorübergehend ihre Heimat und arbeiten irgendwo im Land als **Wanderarbeiter**.



Die Erbfolge ist bei den meisten Völkern Namibias anders geregelt als bei uns. Bei der **patrilinearen Erbfolge** [lat. *pater* = Vater] wird das Erbe, d.h. Besitz, Ämter und Titel in der väterlichen Verwandtschaftslinie weitergegeben, meist vom Vater an den ältesten Sohn.

Bei der **matri-linearen Erbfolge** [lat. *mater* = Mutter] werden Besitz, Ämter und Titel in der Verwandtschaftslinie der Mutter weitergegeben, d.h. der Bruder der Mutter oder der Sohn der Schwester treten das Erbe an. Auch bei der Erziehung hat der Bruder der Mutter mehr Einfluss als der leibliche Vater. Das bedeutet aber nicht, dass Frauen mehr Macht innerhalb der Gruppe haben. Dies ist beim **Matriarchat** (Mutterherrschaft) der Fall. Dann bestimmt und überwacht meist die älteste Frau einer Gruppe die Regeln des Zusammenlebens. Beim **Patriarchat** (Vaterherrschaft) geht die Macht und Entscheidungsbefugnis vom Mann aus.

Lebt ein Ehepaar nach der Heirat in der Familie des Mannes, bezeichnet man dies als **patrilokal**, ziehen sie zur Familie der Mutter, ist die Wohnsitzregelung **matrilokal**.

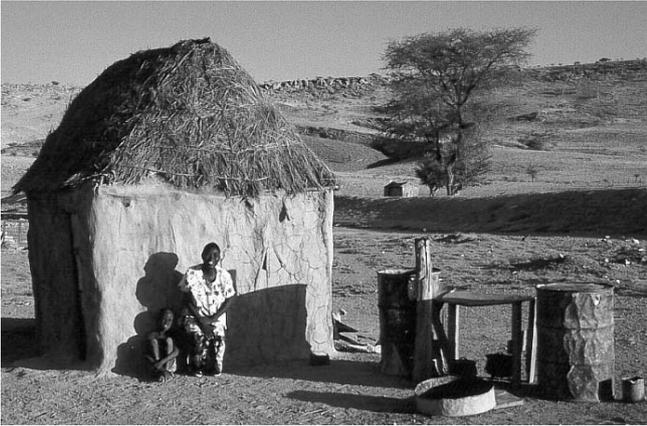
Herrschafts- und Erbrecht



Hirsefeld

Fotos: Georg Klingsiek

Die Völker Namibias: Die Herero



Hütte der Herero



Hererofrau mit typischer Kopfbedeckung

Die Herero

Die Herero sind ein **Hirtenvolk**. Die Herde steht im Mittelpunkt ihres Lebens und bildet die Grundlage der wirtschaftlichen Existenz. Außerdem ist die Herde ein wichtiges Statussymbol: je größer sie ist, desto größer ist auch das Ansehen.

Das kommunale Gebiet "Hereroland" liegt im Nordwesten der *Kalahari* (= Durstland). Es ist ein flaches, 1300 bis 1000 m hoch gelegenes Gebiet mit jährlichen Niederschlägen von ca. 400 mm. Ursprünglich führten die Herero ein nomadisches Leben. Es fiel ihnen daher schwer, sich mit ihren Herden nur auf dem ihnen zugewiesenen Land zu bewegen. In ihren traditionellen Vorstellungen gibt es keine Grenzen. Weideland ist gemeinsamer Besitz und Privatbesitz ist unbekannt. Durch das Vordringen der deutschen Kolonisten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde ihr Lebensraum immer weiter eingeengt. 1904 erhoben sich die Herero gegen die deutschen Schutztruppen. Zehntausende Herero verloren in einer verheerenden Schlacht ihr Leben.

Heute sind viele Herero-Familien sesshaft geworden. Die geringen Niederschläge zwingen die Familien aber weiterhin zur Wanderschaft. Es sind die jungen Männer, die einen Teil des Jahres mit dem Vieh umherziehen, immer dem Regen hinterher.

Viele Herero-Sippen leben noch in ihren traditionellen Hütten, die aus einem mit Lehm oder Rinderdung verputzten Zweigeflecht bestehen. Der religiöse Mittelpunkt der Siedlung ist das heilige Feuer (→ Himba) und die **Ahnenverehrung** spielt eine große Rolle. Die Ahnen und die Rinder spenden Lebenskraft.

Die Herero gehören zu den **bantusprachigen Völkern** (*ban-tu* = Mensch). Dabei handelt es sich um verschiedene Ethnien mit etwa 100 Mio. Menschen, die heute im äquatorialen und südlichen Teil Afrikas leben und eine gewisse Einheitlichkeit ihrer Sprache aufweisen. Die Bantu-Völker betreiben vorwiegend Ackerbau. Die Herero bilden insofern eine Ausnahme, als sie ursprünglich ausschließlich Viehzüchter waren.

Zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert wanderten sie aus dem Osten Afrikas - dem Ursprungsgebiet der Bantu-Sprachen - ein. Sie sind näher mit den ebenfalls hoch gewachsenen und sehr dunkelhäutigen Massai Kenias verwandt als mit den meisten anderen Völkern des südlichen Afrikas. Bevor die Herero auf ihrer Wanderschaft das Gebiet des heutigen Namibia erreichten, lebten sie nördlich des *Kunene*. Von dort zogen sie dann weiter nach Süden ins *Kaokoveld*.

Durch die große Zahl ihrer Rinder kam es zunehmend zur **Überweidung**. Die Herero dran-

gen darum mit ihren Viehherden immer weiter nach Süden und Südosten, bis in das Gebiet der Damara und → San und schließlich sogar ins Gebiet der → Nama vor. Ein lang anhaltender Kampf um Weideplätze und Wasser begann. Am Ende stand das Verbot der Rinderhaltung für die Herero. Damit war ihnen die Lebensgrundlage entzogen und für viele blieb nur die Arbeit auf den Farmen der Weißen, im Bergbau oder in den Städten.

Die Herero-Frauen sind an ihrer typischen Kleidung zu erkennen: hochgeschlossene, langärmelige Bluse und langer Rock mit bis zu zehn Unterröcken. Diese Mode geht zurück auf die Zeit der ersten deutschen Missionare, die Ende des 19. Jahrhunderts ins Land kamen. Die Kopfbedeckung ist Rinderhörnern nachempfunden und zeigt die enge Verbundenheit mit diesen Tieren.

Die Herero besitzen ein für uns ungewöhnliches **Erbrecht**, das doppelte Abstammungssystem. Ihr Besitz wird in mütterlicher Linie vererbt, Ämter und Titel in väterlicher Linie.

Heute leben Herero im gesamten mittleren Landesteil, besonders zwischen der Hauptstadt *Windhuk*, *Gobabis* und *Tsumeb*. Die Herero identifizieren sich in besonderer Weise mit dem Staat Namibia, was dazu führt, dass die in *Botswana* ansässigen Sippen versuchen nach Namibia auszuwandern.



Bis heute Lebensgrundlage der Herero: die Rinderherde



Spuren der "Zivilisation": Coca Cola und Alkohol

Fotos: Georg Klingsiek

Die Völker Namibias: Die Himba



Himba-Dorfoberhaupt bewacht das heilige Feuer



Himbafräulein und -kinder mit den typischen Haartrachten

Die Himba

Zu den interessantesten Völkern Namibias gehören die Himba. Sie leben zum größten Teil noch in ihrer ursprünglicher Form als **Viehzüchter** und **Halbnomaden**. Rinder sind der wichtigste Besitz, aber auch Ziegen werden gehalten. Die Größe der Herde bestimmt das Ansehen in der Gemeinschaft. Ihr Lebensraum ist das *Kaokoveld*, eine schwer zugängliche Gegend mit zerklüfteten Bergen und spärlicher Vegetation im Nordwesten Namibias. Der Niederschlag beträgt im westlichen Teil nur 100 mm jährlich.

Die Himba sind mit den → Herero verwandt. Sie siedelten sich Mitte des 16. Jahrhunderts im *Kaokoveld* an und lebten weit verstreut über dieses Gebiet. Von Süden wurden sie durch die → Nama bedrängt, die ihnen wiederholt Rinder stahlen und sie dadurch zu einem Leben als Jäger und Sammler zwangen.

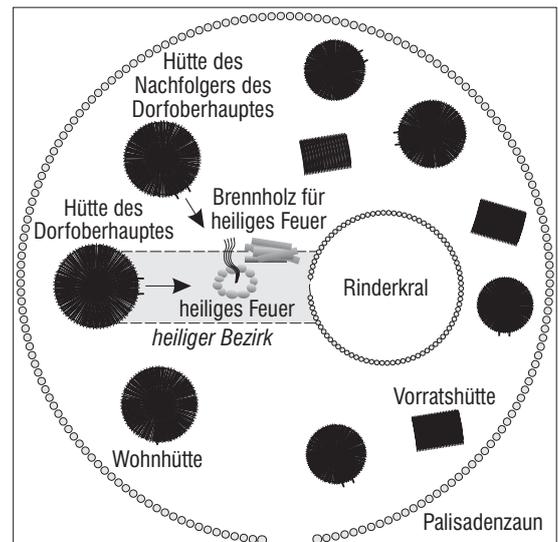
Die Himba sind bis auf einen Lendenschurz aus Leder oder Fell unbekleidet. Sie reiben ihre Haut mit einem Gemisch aus Butterfett und Eisenoxid ein. Dies gibt der Haut die typische rotbraune Farbe junger Rinder und schützt zugleich vor Sonne und Kälte. Auch auf die Haare wird dieses Gemisch aufgetragen. Aufschlussreich sind die **Frisuren** und der **Kopfschmuck**. Aus ihnen lässt sich viel über den sozialen Status ablesen. Junge, un-

verheiratete Männer tragen einen nach hinten abstehenden Zopf. Bei den verheirateten Männern wird er mit einem Kopftuch verhüllt. Junge Mädchen haben zwei ins Gesicht hängende Zöpfe, die an Rinderhörner erinnern. Auch die Lederhaube verheirateter Frauen symbolisiert Rinderhörner. Frauen und Männer tragen wulstige Ketten aus handgeschmiedeten Eisenperlen. Mädchen und verheiratete Frauen schmücken sich an Hand- und Fußgelenken mit vielen, eng anliegenden Messingreifen. Als Halsschmuck sind außer Ketten auch mit Mustern verzierte Eisenplatten und Gehäuse von Schnecken beliebt.

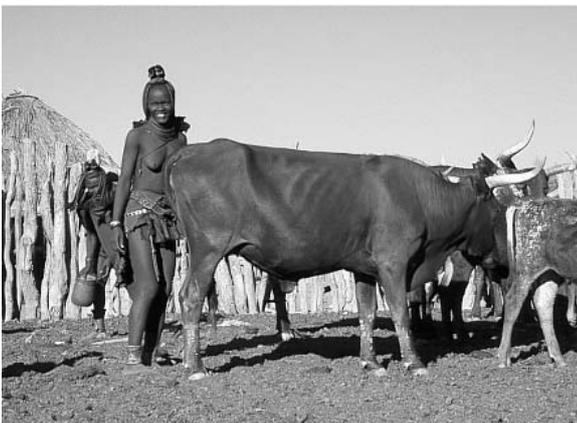
Die Himba leben in **Rundhütten**. Ihre Dörfer sind von Palisaden umgeben. Zwischen der Hütte des Dorfoberhauptes, die zum **Rinderkral** hin geöffnet ist und dem Rinderkral liegt der heilige Bezirk. Im Zentrum befindet sich eine Feuerstelle mit dem **heiligen Feuer**, das nicht erlöschen darf und das die Verbindung zwischen den lebenden und verstorbenen Familienmitgliedern herstellt.

Ahnenverehrung und Glaube an ein höchstes Wesen bestimmen bis heute das Leben der Himba.

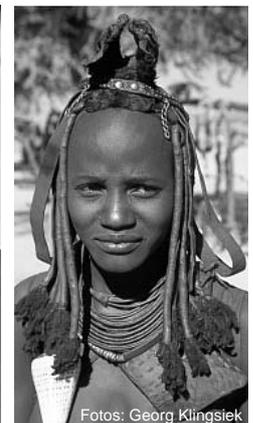
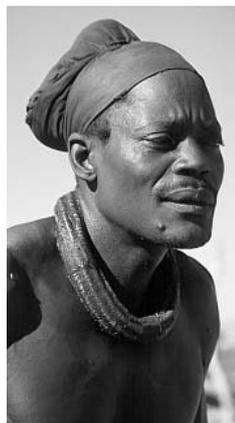
Der zunehmende Kontakt mit "Errungenschaften" der Zivilisation verändert die traditionelle Lebensweise und führt immer häufiger zu Entwurzelung und Verwahrlosung. Gefährdet ist ihr Leben und ihr Lebensraum auch durch einen geplanten Staudamm bei den *Epupafällen* am *Kunene*. Durch ihn würde das ökologische Gleichgewicht der Region gestört, Ahnengräber der Himba überflutet und das *Kaokoveld* durch Asphaltstraßen erschlossen.



Grundriss eines Himbadorfes



Himbafrauen beim Melken im Rinderkral



Himba mit typischen Kopfbedeckungen, Frisuren und Schmuck

Fotos: Georg Klingsiek

Die Völker Namibias: Die San



Junge Sanfrau

Die San

Die San, auch Buschmänner oder **Buschleute**, sind die älteste und zugleich am stärksten gefährdete Bevölkerungsgruppe Namibias. Es sind klein gewachsene, freundliche Menschen. Man weiß nicht genau, seit wann sie in Namibia leben und woher sie kamen, aber sicher ist, dass sie einmal den größten Teil des südlichen Afrika bewohnten. Da sie keine Schrift haben weiß man über ihre Geschichte und Lebensweise nur etwas aus den **Felszeichnungen**, die sie hinterließen.

Ursprünglich lebten die San als **Jäger und Sammler**. Ihr Siedlungs- und Lebensraum ist auch heute noch die *Kalahari*. Das Gebiet liegt etwa 1000 m hoch und ist sehr trocken.

Die San haben ein ausgeprägtes **Naturverständnis** und ein ausgezeichnetes Wahrnehmungsvermögen. Aus der Fährte eines Tieres können sie z.B. sein Geschlecht und Alter ablesen. Es ist ihnen möglich, ohne offene Wasserstellen zu überleben, denn das lebensnotwendige Trinkwasser entnehmen sie verschiedenen Pflanzen. Dadurch sind sie in der Lage



Sanfrau beim Stampfen der Hirse

einen Lebensraum zu bewohnen, der für andere Völker unbewohnbar ist. Diese Lebensweise wird aber zunehmend eingeschränkt, denn die in der Nachbarschaft lebenden viehzüchtenden Völker bohren für die Versorgung ihrer Herden immer tiefere Brunnen. Dadurch sinkt das Grundwasser und den San wird im wahrsten Sinne des Wortes das Wasser abgegraben und die Lebensgrundlage entzogen. Viele Buschleute sind darum gezwungen, bei den Bantu-Völkern (→ Herero) oder auf den Farmen der Weißen zu arbeiten.

Nicht nur durch die Ausdehnung von Weidegebieten der Herero und Nama, sondern auch durch die Einrichtung neuer Wildschutzparks und Naturschutzgebiete ist der ursprüngliche Lebensraum der San weiter eingeschränkt worden. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, wie lange die wenigen heute noch in ihrer ursprünglichen Art lebenden Menschen dieses Volkes die Herausforderungen unserer modernen Zeit überleben werden. Viele der ursprünglichen Lebensformen und Traditionen werden heute als Touristenattraktion dargeboten.



Namafrau

Die Nama

Die Nama sind eng mit den San verwandt. Beide unterscheiden sich grundlegend von den Bantu-Völkern. Es ist zum einen die gemeinsame Sprache **Khoisan**, die völlig anders als die Bantusprache ist. Sie enthält zahlreiche Klick- und Schnalzlaute und klingt für unsere Ohren sehr ungewöhnlich. Zum anderen sind die Nama genau wie die San klein (durchschnittliche Körpergröße 1,50 m) und wesentlich hellhäutiger als die Bantu-Völker. Beide Ethnien besiedeln als **Nomaden** seit Urzeiten den Südwesten Afrikas.

Trotz der verwandtschaftlichen Beziehungen sind die Lebensweisen beider Ethnien heute völlig unterschiedlich. Schon im 16. Jahrhundert beschrieben europäische Seefahrer die Nama als **Viehzüchter** mit großen Herden von Langhornrindern. Die Rinder werden nur selten geschlachtet. Sie sind vor allem Statussymbol. Das Fleisch, das die Nama verzehren, stammt zum größten Teil von der Jagd, die sie ebenfalls betreiben.

Bis vor wenigen Jahren war die Bezeichnung **Hottentotten** für die Nama verbreitet. Diesen Namen erhielten sie auf Grund ihrer ans Stottern erinnernden Sprache [niederl. umgangssprachl.: *hüttentüt*]. Sie selbst nennen sich "die wahren Menschen" (Khoi-khoi) und grenzen sich damit deutlich von den San ab.

Im Laufe der Geschichte kam es zwischen den Nama auf der einen Seite und den → Herero und → Himba auf der anderen Seite wiederholt zu Auseinandersetzungen. Dabei kommt die unterschiedliche Lebensauffassung zum Ausdruck. Die Nama betrachten alles Land, auf dem sie gejagt haben als ihren Besitz, für die Herero ist alles Land auf dem ihre Rinder geweidet haben Herero-Land.



Felsgravuren geben Hinweise auf frühere Lebensformen

Die Völker Namibias: Jüngere Geschichte

Ein unabhängiger Staat entsteht aus der deutschen Kolonie

Am 21. März 1990 wurde **Südwestafrika** (SWA) in die Unabhängigkeit entlassen; es entstand der bislang jüngste Staat Afrikas: *Namibia*. Von 1920 bis zu diesem Zeitpunkt hatte die Südafrikanische Union (heute *Republik Südafrika*) das Mandat¹⁾ über Südwestafrika. In der Südafrikanischen Union herrschte damals (1948-1990) eine strikte Trennung von schwarzer und weißer Bevölkerung, die bis in alle Lebensbereiche wirkte (**Apartheidspolitik**). Es war eine Situation, die heute nur schwer vorstellbar ist: getrennte Schulen für schwarze und weiße Kinder, Parkbänke, getrennt für die schwarze und weiße Bevölkerung usw. Ein Großteil der schwarzen Bevölkerung wurde in so genannten **Homelands** angesiedelt.

Ab 1963 wurde diese Politik der **Rassentrennung** auch auf Südwestafrika übertragen und es wurden Homelands eingerichtet (heute werden sie als kommunale Gebiete bezeichnet), die etwa 40 % der Landesfläche einnehmen. Die *Odendaal-Kommission*, die diesen Plan erarbeitet hatte, beabsichtigte die Errichtung eines eigenen Homelands für jede der 11 Volksgruppen mit Ausnahme der Farbigen (Mischlinge) sowie die dezentrale Verwaltung Südwestafrikas. Die Überlegung war, dass sich diese "Heimatländer" mithilfe staatlicher Kredite zu wirtschaftlich und sozial unabhängigen Gebieten entwickeln und auch eine gewisse politische Eigenständigkeit erreichen sollten und nicht von anderen Ethnien dominiert werden. Um diese Homeland-Politik realisieren zu können wurde Farmland der weißen Bevölkerung aufgekauft und die Infrastruktur des Landes erheblich verbessert.

Zugleich wurde dadurch aber die Isolierung der einzelnen Gruppen der schwarzen Bevölkerung gefördert und verhindert, dass es zu einer schwarzen Mehrheitsherrschaft kommen konnte. Auf Grund der natürlichen Gegebenheiten, der geringen Größe der zugewiesenen Gebiete und der niedrigen Bevölkerungszahl konnte das Ziel der wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit aber in keinem Homeland erreicht werden. Es gab weder genug Arbeit noch waren die Voraussetzungen für eine existenzsichernde landwirtschaftliche Nutzung in diesem Trockenraum günstig. Ab 1850 begannen die europäischen Großmächte in Afrika Land zu besetzen und **Kolonien** zu gründen. Auch Deutschland unterhielt seit 1884 eine Kolonie in Südwestafrika. Zunächst kamen christliche Missionare ins Land, deren Sicherheit durch bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen → Nama und → Herero gefährdet war. Das Deutsche Reich wurde um Schutz gebeten. Erst als der deutsche Kaufmann *Lüderitz* für seine Niederlas-



Im Supermarkt prallen Tradition und Moderne aufeinander

sung (heute die Stadt *Lüderitz*) ebenfalls um Schutz bat, entsandte das Reich die gewünschte Schutztruppe.

Die Kämpfe mit Herero und Nama forderten hohe Verluste auf Seiten der Einheimischen. Erst ab 1907 begann die kolonialwirtschaftliche Entwicklung des Gebietes, d.h. seit dieser Zeit war die Kolonie auch wirtschaftlich für das Deutsche Reich interessant. **Deutsch-Südwestafrika**, das Gebiet des heutigen Namibia, blieb bis 1919 deutsche Kolonie.

Die politische und wirtschaftliche Situation heute

Die → Ovambo sind nicht nur die größte Bevölkerungsgruppe, sie haben seit 1990 auch die Mehrheit in der Regierung und stellen mit *Sam Nujoma* den Präsidenten. Er gründete 1960 die SWAPO (South-West Africa People's Organization), die heute Mehrheitspartei ist. Sie setzte sich zunächst friedlich, später mit Gewaltakten für die Unabhängigkeit von Südafrika ein.

Die politische Vorrangstellung der Ovambo und SWAPO sind für eine demokratische Entwicklung des Landes nicht unproblematisch.

Es ergeben sich daraus folgende Probleme:

- unkontrollierte Machtfülle des Präsidenten,
- unbegrenzter Machtausbau der Regierungspartei,
- Benachteiligung der kleineren Völker,
- Gefahr, dass *Nujoma* - wie anderswo in Afrika - Präsidentschaft auf Lebenszeit anstrebt. Tatsächlich hat *Nujoma* 1998 die Verfassung ändern lassen, damit er ein drittes Mal kandidieren konnte.

Die traditionelle Lebens- und Wirtschaftsweise der **Naturvölker** → Himba und → San trifft heute mit modernen Zivilisations- und Wirtschaftsformen zusammen, wie sie besonders in den städtischen Siedlungen Namibias anzutreffen sind. Viele Menschen verkraften diesen Kulturschock nicht. Es kommt zur Verwahrlosung Einzelner und ganzer Gruppen und zu Problemen mit Alkohol.

¹⁾ Mandat: [lat. *mandatum*] Auftrag, Weisung; hier: Wahrnehmung der Interessen Südwestafrikas (SWA) durch Südafrika auf Grund eines Beschlusses des Völkerbundes (Vorgängerorganisation der UN) im Jahre 1920

Fläche	824 292 km ²
Einwohner (2001)	1 792 000
Bevölkerungsdichte (2001)	2,2 E./km ²
jährl. Bevölkerungswachstum (1980-2001)	2,8 %
Anteil der Bevölkerung unter der Armutsgrenze (1993)	34,9 %
städtische Bevölkerung (2001)	31 %
Analphabetenrate männlich (2001)	17 %
weiblich (2001)	18 %
Anteil Stadt (1991)	9,8 %
Anteil Land (1991)	30,7 %
Schulbildung (1991) Stadt	83,8 %
Land	77,7 %

Daten: Fischer Weltatlas 2004 u.a.

Strukturdaten Namibias

Ethnische Gruppe	Anzahl ¹⁾	Anteil in % ²⁾
Ovambo	670 000	49,8
Kavango		9,3
Damara		7,5
Herero	50 000	7,5
davon Himba	28 500	
Weißer (Buren, Deutsche)		6,4
Nama	80 000	4,8
Farbige (Mischlinge)		4,1
Caprivianer		3,7
San	45 000	2,9
Rehoboter Baster		2,5
Tswana		0,6
Andere		0,9
Gesamt		100,0

¹⁾ Schätzung 1994, ²⁾ 1989
Quelle: Malan: Die Völker Namibias. Windhuk 1998

Größe der ethnischen Gruppen Namibias